

## REZENSIONEN

**Songmoo Kho: Koreans in Soviet Central Asia. (Studia Orientalia, Vol. 61). Helsinki: The Finnish Oriental Society, 1987; 262 S., 6 Karten, 80 Tafeln.**

**Dae-Sook Suh (Hrsg.): Koreans in the Soviet Union. (Papers of the Center for Korean Studies, No. 12). Honolulu: University of Hawaii, 1987; XV + 138 Seiten.**

Knapp sieben Prozent der ethnisch dem koreanischen Volk zugehörnden Menschen leben nicht - oder nicht mehr - auf der fernöstlichen Halbinsel. Während in den letzten drei Jahrzehnten zahlreiche historische, soziologische sowie linguistische Studien über koreanische Immigranten in Japan und in den USA entstanden, gab es zur Lebenssituation der Koreaner in der VR China und in der UdSSR kaum Informationen.

Bisher diente nahezu ausschließlich Walter KOLARZ' "The Peoples of the Soviet Far East" (New York und London 1954; in deutscher Ausgabe: "Russland und seine asiatischen Völker", Frankfurt/M. 1956) als Informationsquelle über die Koreaner in der Sowjetunion. Daher sind die beiden hier zu besprechenden, sich in hervorragender Weise ergänzenden, Publikationen sehr zu begrüßen. Es sei vorausgeschickt, daß sowohl Songmoo KOHs (KO Song-mu) Monographie, als auch der von Dae-Sook SUH (SO Tae-suk) edierte schmalere Band mit nur geringfügigen Einschränkungen zu empfehlen sind.

Schon in den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts wanderte, von Mißernten und Seuchen aus der Heimat getrieben, ein Teil der verarmten Pacht- und Brandrodungsbauern in die Mandschurei und in das Gebiet um Vladivostok ein. Als sich die Japaner anschickten, die koreanische Halbinsel zu okkupieren, konnten gerade in diesen nördlichen Gebieten anti-japanische Gruppen verschiedenster politischer Ausrichtung relativ ungehindert aktiv werden. Aber mit der japanischen Machtübernahme in der Mandschurei im September 1931 und dem 1936 folgenden deutsch-japanischen Bündnis kamen der sowjetischen Führung wohl berechtigte Bedenken (SUH, S.52), was die Loyalität eines Teils der koreanischen Minorität anging. Stalin ordnete daher für den Herbst 1937 kurzum an, alle 180.000 Koreaner vom fernöstlichen Teil der UdSSR in die zentralasiatischen Republiken Kasachstan und Usbekistan zu deportieren. Die

*Sovetskie Koreitsy* (Sowjet-Koreaner) oder *Koryo saram* (Leute aus Korea), wie sie sich auch selbst nennen, leben seither recht verstreut über die fünf zentralasiatischen Republiken und haben keine autonomen Oblasts. Nichtsdestoweniger hat sich die Stadt Alma-Ata in Kasachstan zu einem kulturellen Zentrum der Sowjet-Koreaner entwickelt.

KHOs Studie ist in sechs Kapitel unterteilt: 1. Geschichtliche Entwicklung, 2. Gegenwärtige Lebensbedingungen, 3. Reisanbau, 4. Sprache und Kommunikation, 5. Koreanisches Theater und 6. Koreanische Literatur. Wie durch den Titel des Buches und die obige Kapitelübersicht deutlich wird, behandelt KHO die gegenwärtige Lage der Koreaner, während die Geschichte dieser Minorität vor 1937 im Fernen Osten nur in einem kurzen Abriß gewürdigt wird. Die Hauptquelle des Autors ist die in Alma-Ata herausgegebene überregionale koreanischsprachige Tageszeitung *Lenin kich'i* der Jahrgänge 1981 bis 1987. Auch eine überwältigende Anzahl von schwer zugänglichen koreanischsprachigen und russischen Materialien aus der UdSSR der zwanziger bis achtziger Jahre gelangten in die Hände des Autors und erfuhren eine konsequente, kritische Auswertung. Andererseits muß festgestellt werden, daß weder die japanischen Quellen noch die Sekundärliteratur zur Informationsfindung voll ausgeschöpft wurden. Wie uns von WADA Harukis Aufsatz in SUHs Buch vor Augen geführt wird, hätte KHO in japanischen Quellen noch wertvolle Hinweise (insbesondere auf den Deportationsvorgang im Herbst 1937 (SUH, S.50ff.)) gefunden. Angesichts der großartigen Darstellung der Situation der Sowjet-Koreaner nach 1937 ist dies jedoch nur ein kleines Manko.

Als ein wunder Punkt muß allerdings (bedingt durch die südkoreanische Staatsbürgerschaft des Autors?) das Fehlen der Einbringung eigener Feldforschung (KHO, S.15) in diese Studie genannt werden. Gerade in Bereichen wie der Untersuchung von Umgangssprache(n), der sich der Autor ausführlich widmet, mußte er sich hauptsächlich auf Forschungen des deutschen Linguisten Harald HAARMANN (Hamburg 1981) und des amerikanischen Koreanisten J.R.P. KING (Cambridge 1987) sowie auf andere schriftliche Mitteilungen aus der UdSSR verlassen. Als ein weiterer Hauptkritikpunkt sei erwähnt, daß das Werk aus einem etwas einseitigen 'koreanischen Blickwinkel' heraus geschrieben ist: Die relative Verstreutheit der Sowjet-Koreaner in allen zentralasiatischen Republiken und ihre außerordentlich große Assimilationsfähigkeit, die zu einem rapide steigenden Verlust des koreanischen Anteils ihrer Identität führt, wird von KHO eher als bedauerlich denn als ein Erfolg sowjetischer Minoritätenpolitik angesehen. In einer Studie solchen Umfangs wäre hier eine kurze

Diskussion der Rolle von ethnischen Minderheiten als politischem Faktor, etwa auf der Grundlage von Joseph ROTHSCILDs zum Standardwerk gewordenen "Ethnopolitics: A Conceptual Framework" (New York 1981), sicherlich opportun und von den Lesern begrüßt worden. Auch einen analytischen Vergleich mit anderen Minoritäten der UdSSR würde man sich wünschen. Was könnten z.B. die Gründe dafür sein, daß 94,3 Prozent der Sowjet-Deutschen Deutsch als Muttersprache angeben, während es analog bei den Sowjet-Koreanern nur noch 55,4% (KHO, S.101) sind? Hängt dies mit der Landflucht zusammen, die bei Sowjet-Koreanern weit mehr verbreitet ist als z.B. bei der deutschen Minorität (SUH, S.98)?

KHOs Buch ist sorgfältig ediert und mit Personen- und Ortsregister versehen. Hier seien nur einige unbedeutende Irrtümer genannt: Der Historiker PAK Un-sik verstarb nicht 1926 (KHO, S.38), sondern schon im Winter 1925; der nordkoreanische Schriftsteller YI Ki-yong wurde nicht 1894 (KHO, S.235), sondern 1895 geboren; die bibliographischen Angaben des in den Anmerkungen 95 bis 98 ausführlich behandelten und zitierten Buches von LIM Un "The Founding of a Dynasty in North Korea: An Authentic Biography of Kim Il-song", Tokyo 1982) werden weder in der "Bibliography" von KHOs Studie noch an anderer Stelle genannt.

Unter den fünf Aufsätzen des von SUH herausgegebenen "Koreans in the Soviet Union" finden wir abweichend vom Titel auch einen Artikel von HARA Teruyuki über die anti-japanischen Aktivitäten der Koreaner des zaristischen Rußlands. Ein zweiter Aufsatz von WADA Haruki behandelt die zwei Jahrzehnte von der Oktoberrevolution bis zur Zwangsumsiedlung im Jahre 1937. Youn-Cha SHIN CHEY (SIN Yon-ja) erläutert in einer recht allgemein gehaltenen und lückenhaften Abhandlung das Kulturleben der koreanischen Minderheit in der UdSSR. KIMURA Hidesuke beschäftigt sich mit der Deportation nach Zentralasien sowie dem Assimilationsprozeß der Koreaner im Vergleich zu anderen Minderheiten. Dae-Sook SUHs eigener Artikel "Soviet Koreans and North Korea", gehört eigentlich nicht in diesen Band: SUH beschreibt hier nicht etwa die Beziehungen der Sowjet-Koreaner zu Nordkorea, sondern den von ihm bereits andernorts geschilderten Machtschwund des von Kim Il-song und seinen Anhängern nach und nach ausgeschalteten 'Sowjet-Flügel' der nordkoreanischen Führungsspitze. Ein einleitender Überblick auf das Thema, wie ihn SUH bereits früher in koreanischer Sprache veröffentlicht hatte (u.a. in "Haeoe kyop'o", Winter 1984, pp.51-60), wäre hier wohl angebracht.

Einige Artikel sind bereits zuvor in japanischer oder koreanischer

Sprache erschienen. Die ersten beiden Aufsätze von HARA und WADA wird man - gerade auch im Hinblick auf KHOs Buch - mit großem Gewinn lesen. Die oben genannte Youn-Cha SHIN CHEY hat inzwischen ihr eigenes mehr oder weniger journalistisches Buch über die Sowjet-Koreaner veröffentlicht ("Soryon-ui koryo saramdul", Seoul 1988), welches nicht nur detaillierter als ihre hier publizierte Arbeit ist, sondern auch ihre persönlichen Erfahrungen mit den Koreanern in der UdSSR lebhaft schildert. In SHIN CHEYs Artikel fand der Rezensent den wohl schwerwiegendsten Lapsus des Bandes: Die Auflagenhöhe der Zeitung *Lenin kich'i* wird mit 135.000 angegeben. Bei einer Gesamtzahl von 400.000 Sowjet-Koreanern würde das bedeuten, daß "almost every household" (SUH, S.69) diese koreanischsprachige Zeitung abonnieren würde. Davon kann natürlich keine Rede sein. *Lenin kich'i* erreicht nur eine Auflagenhöhe von 9.000 und die Herausgabe wird möglicherweise bald ganz eingestellt werden.

Beide Publikationen möchte ich an dieser Stelle als einführende Literatur und Ausgangsbasis für speziellere Forschungsvorhaben noch einmal ausdrücklich empfehlen.

Es sei auch noch auf einen Dokumentarfilm des in den USA lebenden Journalisten und Schriftstellers KIM Un-guk, hierzulande besser bekannt unter dem Namen Richard E. KIM ("Die Märtyrer", München und Zürich 1965) hingewiesen, der am 16. und 17. August 1988 vom südkoreanischen Fernsehen ausgestrahlt wurde. Eine Kopie des Films "Soryon-ui han'indul" ist bei KBS in Seoul erhältlich.

Frank Hoffmann, Tübingen

**Francoise Kreissler: L'action culturelle allemande en Chine. De la fin du XIXe siecle a la Seconde Guerre mondiale. Paris: Edition de la Maison des Sciences de l'Homme 1989, 355 Seiten.**

#### **Collaboration silencieuse? Die China-Deutschen unter dem National-Sozialismus**

Unsere China-Vergangenheit, die eine Generation in vielen Aspekten verdrängt hat und die die Jüngeren nur noch als Schatten wahrgenommen haben, holt uns, so scheint es, wieder ein. Mit kritischer Distanz legt KREISSLER Fakten vor und stellt die Zusammenhänge her, sich auf die kulturelle Einflußnahme der Deutschen in China beschränkend.